

Natürliche Feinde der Mäuse sollen gefördert werden

Kirchberg Auf einem grossen Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Gemeinde Kirchberg sind die von Mäusen verursachten Schäden gravierend. Im Rahmen der Vernetzung wird ein Projekt zur längerfristigen Förderung der natürlichen Feinde von Wühlmäusen gestartet. Der Gemeinderat hat einen Kredit von maximal 25 000 Franken beschlossen und teilt das im aktuellen «Gmeindsblatt» der Gemeinde Kirchberg der Bevölkerung mit.

Für eine Förderung der natürlichen Feinde von Mäusen sollen Strukturen geschaffen werden. Dazu wird ein Grundlagenkonzept mit Massnahmen erarbeitet, um die natürliche Zuwanderung von Feinden wie Bussard, Waldkauz, Turmfalke, Schleiereule und Hermelin zu fördern. Dabei geht es darum, welcher Massnahmenmix am besten zur Stärkung der natürlichen Feinde beiträgt, heisst es im «Gmeindsblatt». Die Massnahmen sollen von Landwirten gemäss den erarbeiteten Merkblätter umgesetzt werden.

Zu den Massnahmen zählen das Anbringen von Nistkästen für Waldkauz, Turmfalke oder Schleiereule, das Setzen von Greifvogelstangen oder das Erstellen von Ast- und Steinhäufen mit Aufzuchtkammern für das Hermelin. Mit dem Projekt Asthäufen Aufzucht-kammer soll ein Beitrag zur langfristigen Förderung der Biodiversität geleistet werden, was auch den Zielen des Vernetzungsprojektes entspricht.



Asthäufen bieten den natürlichen Feinden der Mäuse wie dem Hermelin Unterschlupf. Bild: PD

tet werden, was auch den Zielen des Vernetzungsprojektes entspricht.

Landwirte werden finanziell entschädigt

Interessierte Landwirte, die bereit sind, nach einer Beratung durch eine Fachperson und nach deren Vorgaben einen Mix von zehn Massnahmen zur Förderung der natürlichen Feinde der Wühlmäuse zu realisieren, werden mit einer einmaligen Unterstützung durch die Gemeinde entschädigt, wenn das Material in Eigenregie erstellt wird. Alternativ kann das Material für die Massnahmen bestellt werden, welches im Platanenhof erstellt wird. Für das Leermäusen betroffener Gebiete mit Mausefallen werden keine finanziellen Beiträge in Aussicht gestellt. Die Kosten für das Grundlagenkonzept sind auf 5000 Franken und jene für die Entschädigungen an Landwirte auf 20 000 Franken begrenzt. (gk/lis)

Stolz aufs «jüngste Kind» am Berg

In 25 Dienstjahren als Technischer Leiter der Bergbahnen Wildhaus AG hat Walter Tobler einiges erlebt.

Sabine Camedda

Ein Bergbähnler durch und durch. Mit diesen Worten beschreibt sich Walter Tobler selber und lacht. 25 Winter lang trug er als Technischer Leiter bei der Bergbahnen Wildhaus AG die Verantwortung dafür, dass die Lifte, die Pistenfahrzeuge und Schneemaschinen gelaufen sind. An Ostermontag endet die letzte Saison, und damit auch das Arbeitsleben von Walter Tobler. Er wird pensioniert. «So wenig wie in diesem Winter hatte ich noch nie zu tun», sagt er. Und lacht schon wieder.

Das Wildhauser Bergbahnunternehmen ist gut aufgestellt. Kein Wunder, denn in den vergangenen 25 Jahren wurde viel investiert und gebaut. Nicht nur der Geschäftsleiter Urs Gantenbein war darin involviert, immer auch Walter Tobler als Technischer Leiter. Die Arbeitsaufteilung beschreibt er kurz und bündig: «Meine Aufgabe war, dass es funktioniert, Urs Gantenbein schaute fürs Geld und Marketingleiter Jürg Schustereit für die Gäste.»

Dieses Prinzip ist wiederholt aufgegangen. In Walter Toblers Zeit in Wildhaus fielen der Bau der Sesselbahn vom Oberdorf auf die Gamsalp sowie der Familienbahn Oberdorf-Freienalp, der Ausbau der Beschneigung, der Anbau der Berggasthäuser Gamsalp und Oberdorf sowie diverse Pistenkorrekturen.

In Davos ist die Liebe zur Bergbahn erwacht

«Der Betrieb von heute ist mit dem von damals nicht zu vergleichen», sagt Walter Tobler. Der gelernte Elektriker und Telefoninstallateur ist im Bündnerland zum «Bergbähnler» geworden. Der gebürtige Appenzell-Ausserrhoder heuerte als Betriebselektriker bei der Schatzalpbahn in Davos an. «Ich hatte einen guten Chef, der bei mir die Freude am Bergbähnler weckte», erinnert sich Walter Tobler.

Er absolvierte die Seilbahnfachschule, arbeitete in Flims und kehrte nach Davos zurück. Von dort kam er nach Wildhaus. «Mir gefiel hier, dass wir vorwärts arbeiteten. Ich konnte von Anfang an mitgestalten und mitreden.» Nicht nur die Technik hat im vergangenen Vierteljahrhundert einen grossen Sprung gemacht. Als er nach Wildhaus gekommen war, steckte die Beschneigung noch in den Kinderschuhen. Es gab einen kleinen Speichersee, beschneit wurde der Übungshang im Oberdorf. Zuständig war die Interessengruppe Beschneigung Wildhaus, die jeweils im Kollektiv entschieden hat, wann die Maschinen angestellt werden.

Heute können die Pisten von der Gamsalp bis ins Tal mehrheitlich beschneit werden. Dafür war viel Wissen und fast noch mehr Voraussicht nötig. «Bei der Planung mussten wir festlegen, wo die Schächte für die einzelnen Schneemaschinen gebaut werden müssen», nennt Walter Tobler ein Beispiel. Die



25 Jahre lang war Walter Tobler für die Anlage der Bergbahnen Wildhaus und damit auch für den Sessellift Thur-Oberdorf zuständig.

Bild: Sabine Camedda

se Maschinen müssen genügend Wasserdruck und auch Strom bekommen, damit sie überhaupt laufen. Und bei der Verbindung untereinander musste zukünftige Technologie berücksichtigt werden. «Wir können ja nicht immer wieder die Leitungen ausgraben, um beispielsweise ein Glasfaserkabel einzuziehen. Deshalb haben wir schon vor Jahren dafür ein zusätzliches Rohr eingesetzt.» Und: Zwischen Winter und Sommer unterscheidet sich das Gelände sehr stark. Hier braucht es ein gutes Auge und viel Vorstellungsvermögen. Das, gepaart mit Durchsetzungsvermögen, brauchte Walter Tobler auch beim Bau der Sesselbahnen. Nicht immer sei die Idee des Bahnbauers die beste. «Was

nützt der Eingang auf der einen Seite des Gebäudes, wenn dort der Wind mehr bläst und der Schnee dadurch zusätzlich aufgetürmt wird?», fragt er. Also muss man den Bau der Natur anpassen, was aber wiederum neue Fragen aufwirft. Denn die Bahn sollte den Betrieb möglichst vereinfachen.

Die richtige Bahn für den Berg gebaut

Man müsse sich gut überlegen, was man wolle und wie man es wolle. «Letztlich braucht es die richtige Bahn am Berg.» Walter Tobler schaut zufrieden auf sein «jüngstes Kind». Der Zeitplan sei recht eng gewesen, doch letztlich sei alles aufgegangen. «Es freut mich, dass wir dieses Projekt erfolgreich abschliessen

konnten.» Als Technischer Leiter lagen aber nicht nur die Bauprojekte auf seinem Schreibtisch. Es gab immer auch kleiner Projekte, Pistenfahrzeuge und Schneemaschinen mussten ersetzt, das Kassa- und Ticketsystem modernisiert werden. Dieser breite Fächer an Aufgaben hätten ihn immer gereizt. Er schätze sich glücklich, dass der Alltag reibungslos funktionierte.

Die Anlagechefs hätten ihn entlastet, selbstständig die Revisionsarbeiten aufgegleist, mit den Chefs der Fahrzeuge, der Beschneigung und des Rettungsdienstes sei die Zusammenarbeit ebenfalls immer ausgezeichnet gewesen. Weil sein Nachfolger bereits im Betrieb mitarbeitet und kein grosses Projekt mehr anstand, blieb

Zeit, um den Schreibtisch aufzuräumen.

25 Jahre in Wildhaus waren eine schöne Zeit

«Ich hatte eine sehr schöne Zeit hier in Wildhaus», zieht Walter Tobler Bilanz. «Ich habe das gemacht, was ich gerne mache. Der Betrieb ist klein, man kennt einander, kann mitreden und die Arbeit wird geschätzt.»

An Ostermontag wird Walter Tobler seine Bähnlerjacke an den Nagel hängen. Er freut sich darauf, mehr Zeit zu haben, denn durch die Planung und den Bau der Familienbahn sei einiges liegen geblieben. Und er hofft, dass die Reisebeschränkungen bald aufgehoben werden. Oder wie er es sagt: «Mir fehlt das Meer.»



Walter Tobler arbeitete bei den Revisionen der Bahnen auch in luftigen Höhen.

Bild: Urs M. Hemm (Wildhaus, 30. November 2011)

«Der Betrieb ist klein, man kennt einander, kann mitreden und die Arbeit wird geschätzt.»

Walter Tobler
Technischer Leiter der Bergbahnen Wildhaus AG